

Schlegel, August Wilhelm: Arion war der Töne Meister (1797)

1 Arion war der Töne Meister,
2 Die Cither lebt' in seiner Hand;
3 Damit ergötzt' er alle Geister,
4 Und gern empfieng ihn jedes Land.
5 Er schiffte goldbeladen
6 Jetzt von Tarents Gestaden,
7 Zum schönen Hellas heimgewandt.

8 Zum Freunde zieht ihn sein Verlangen,
9 Ihn liebt der Herrscher von Korinth.
10 Eh in die Fremd' er ausgegangen,
11 Bat der ihn, brüderlich gesinnt:
12 Laß dir's in meinen Hallen
13 Doch ruhig wohlgefallen!
14 Viel kann verlieren wer gewinnt.

15 Arion sprach: »Ein wandernd Leben
16 Gefällt der freien Dichterbrust.
17 Die Kunst, die mir ein Gott gegeben,
18 Sie sei auch vieler Tausend Lust.
19 An wohlerworbnen Gaben
20 Wie werd' ich einst mich laben,
21 Des weiten Ruhmes froh bewußt!«

22 Er steht im Schiff am zweiten Morgen,
23 Die Lüfte wehen lind und warm,
24 »o Periander, eitle Sorgen!
25 Vergiß sie nun in meinem Arm!
26 Wir wollen mit Geschenken
27 Die Götter reich bedenken,
28 Und jubeln in der Gäste Schwarm.« –

29 Es bleiben Wind und See gewogen,

30 Auch nicht ein fernes Wölkchen graut,
31 Er hat nicht allzuviel den Wogen,
32 Den Menschen allzuviel vertraut.
33 Er hört die Schiffer flüstern,
34 Nach seinen Schätzen lüstern;
35 Doch bald umringen sie ihn laut.

36 »du darfst, Arion, nicht mehr leben:
37 Begehrst du auf dem Land' ein Grab,
38 So mußt du hier den Tod dir geben;
39 Sonst wirf dich in das Meer hinab.«
40 So wollt ihr mich verderben?
41 Ihr mögt mein Gold erwerben,
42 Ich kaufe gern mein Blut euch ab.

43 »nein, nein, wir lassen dich nicht wandern,
44 Du wärst ein zu gefährlich Haupt.
45 Wo blieben wir vor Periandern,
46 Verriethst du, daß wir dich beraubt?
47 Uns kann dein Gold nicht frommen,
48 Wenn wieder heimzukommen
49 Uns nimmermehr die Furcht erlaubt.« –

50 Gewährt mir denn noch Eine Bitte,
51 Gilt, mich zu retten, kein Vertrag;
52 Daß ich nach Citherspieler-Sitte,
53 Wie ich gelebet, sterben mag.
54 Wann ich mein Lied gesungen,
55 Die Saiten ausgeklungen,
56 Dann fahre hin des Lebens Tag.

57 Die Bitte kann sie nicht beschämen,
58 Sie denken nur an den Gewinn,
59 Doch solchen Sänger zu vernehmen,
60 Das reizet ihren wilden Sinn.

61 »und wollt ihr ruhig lauschen,
62 Laßt mich die Kleider tauschen:
63 Im Schmuck nur reißt Apoll mich hin.« –

64 Der Jüngling hüllt die schönen Glieder
65 In Gold und Purpur wunderbar.
66 Bis auf die Sohlen wallt hernieder
67 Ein leichter faltiger Talar;
68 Die Arme zieren Spangen,
69 Um Hals und Stirn und Wangen
70 Fliegt duftend das bekränzte Haar.

71 Die Cither ruht in seiner Linken,
72 Die Rechte hält das Elfenbein.
73 Er scheint erquickt die Luft zu trinken,
74 Er strahlt im Morgensonnenchein,
75 Es staunt der Schiffer Bande;
76 Er schreitet vorn zum Rande,
77 Und sieht in's blaue Meer hinein.

78 Er sang: »Gefährtin meiner Stimme!
79 Komm, folge mir ins Schattenreich!
80 Ob auch der Höllenhund ergrimme,
81 Die Macht der Töne zähmt ihn gleich.
82 Elysiums Heroen,
83 Dem dunkeln Strom entflohen!
84 Ihr friedlichen, schon grüß' ich euch!

85 Doch könnt ihr mich des Grams entbinden?
86 Ich laße meinen Freund zurück.
87 Du giengst, Eurydiken zu finden;
88 Der Hades barg dein süßes Glück.
89 Da wie ein Traum zerronnen
90 Was dir dein Lied gewonnen,
91 Verfluchtest du der Sonne Blick. –

92 Ich muß hinab, ich will nicht zagen!
93 Die Götter schauen aus der Höh.
94 Die ihr mich wehrlos habt erschlagen,
95 Erblaßet, wenn ich untergeh'!
96 Den Gast, zu euch gebettet,
97 Ihr Nereiden, rettet!« –
98 So sprang er in die tiefe See.

99 Ihn decken alsobald die Wogen,
100 Die sichern Schiffer segeln fort.
101 Delphine waren nachgezogen,
102 Als lockte sie ein Zauberwort:
103 Eh Fluten ihn ersticken,
104 Beut einer ihm den Rücken
105 Und trägt ihn sorgsam hin zum Port.

106 Des Meers verworrenes Gebrause
107 Ward stummen Fischen nur verlehn;
108 Doch lockt Musik aus salz'gem Hause
109 Zu frohen Sprüngen den Delphin.
110 Sie konnt' ihn oft bestricken,
111 Mit sehn suchtsvollen Blicken
112 Dem falschen Jäger nachzuziehn.

113 So trägt den Sänger mit Entzücken
114 Das menschenliebend sinn'ge Thier.
115 Er schwebt auf dem gewölbten Rücken,
116 Hält im Triumph der Leier Zier,
117 Und kleine Wellen springen
118 Wie nach der Saiten Klingen
119 Rings in dem blaulichen Revier.

120 Wo der Delphin sich sein entladen,
121 Der ihn gerettet uferwärts,

122 Da wird dereinst an Felsgestaden

123 Das Wunder aufgestellt in Erz.

124 Jetzt, da sich jedes trennte

125 Zu seinem Elemente,

126 Grüßt ihn Arions volles Herz:

127 »leb' wohl und könnt' ich dich belohnen,

128 Du treuer, freundlicher Delphin!

129 Du kannst nur hier, ich dort nur wohnen:

130 Gemeinschaft ist uns nicht verliehn.

131 Dich wird auf feuchten Spiegeln

132 Noch Galatea zügeln,

133 Du wirst sie stolz und heilig ziehn.« –

134 Arion eilt nun leicht von hinten,

135 Wie einst er in die Fremde fuhr;

136 Schon glänzen ihm Korinthus Zinnen,

137 Er wandelt singend durch die Flur.

138 Mit Lieb' und Lust geboren,

139 Vergißt er was verloren,

140 Bleibt ihm der Freund, die Cither nur.

141 Er tritt hinein: »Vom Wanderleben

142 Nun ruh' ich, Freund, an deiner Brust.

143 Die Kunst, die mir ein Gott gegeben,

144 Sie wurde vieler Tausend Lust.

145 Zwar falsche Räuber haben

146 Die wohlerworbnen Gaben;

147 Doch bin ich mir des Ruhms bewußt.«

148 Dann spricht er von den Wunderdingen,

149 Daß Periander staunend horcht.

150 »soll Jenen solch ein Raub gelingen?

151 Ich hätt' umsonst die Macht geborgt.

152 Die Thäter zu entdecken

153 Mußt du dich hier verstecken,
154 So nah'n sie wohl sich unbesorgt.« –

155 Und als im Hafen Schiffer kommen,
156 Bescheidet er sie zu sich her.
157 »habt vom Arion ihr vernommen?
158 Mich kümmert seine Wiederkehr.« –
159 Wir ließen recht im Glücke
160 Ihn zu Tarent zurücke. –
161 Da, siehe! tritt Arion her.

162 Gehüllt sind seine schönen Glieder
163 In Gold und Purpur wunderbar.
164 Bis auf die Sohlen wallt hernieder
165 Ein leichter, faltiger Talar;
166 Die Arme zieren Spangen,
167 Um Hals und Stirn und Wangen
168 Fliegt duftend das bekränzte Haar.

169 Die Cither ruht in seiner Linken,
170 Die Rechte hält das Elfenbein.
171 Sie müssen ihm zu Füßen sinken,
172 Es trifft sie wie des Blitzes Schein.
173 »ihn wollten wir ermorden;
174 Er ist zum Gotte worden:
175 O schläng' uns nur die Erd' hinein!« –

176 »er lebet noch, der Töne Meister;
177 Der Sänger steht in heil'ger Hut.
178 Ich rufe nicht der Rache Geister,
179 Arion will nicht euer Blut.
180 Fern mögt ihr zu Barbaren,
181 Des Geizes Knechte, fahren;
182 Nie labe Schönes euren Muth!«